

### III CHRONOLOGIE

Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über die zeitliche Einordnung der Keramikfunde aus dem Reitia-Heiligtum von Este gegeben. Die vorrömische Eisenzeit im östlichen Oberitalien, benannt nach dem Ort Este, ist im Laufe der Zeit in vier Hauptperioden unterteilt worden, die sich teilweise nochmals in verschiedene Phasen trennen lassen. Zum besseren Verständnis soll zunächst der Forschungsstand, auf dem die vorliegende Untersuchung basiert, anhand verschiedener Aussagen, Probleme und Fragestellungen zur zeitlichen Entwicklung der Este-Kultur dargestellt werden.

#### *Die Entwicklungsgeschichte der Este-Chronologie*

Der früheste wissenschaftliche Bearbeiter der zahlreichen Grabfunde aus Este, die seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an zahlreichen Stellen beim Ausbau dieser Stadt zutage kamen, war A. Prosdocimi. Im Jahre 1880 stellte er zum erstenmal die Ergebnisse seiner Untersuchungen vor, die er wenig später in einer weiteren, dem Umfang nach schmalen, inhaltlich umso schwerwiegenderen Veröffentlichung noch präziserte<sup>1955</sup>. Insgesamt unterschied er für die prähistorischen Funde aus Este vier Perioden (Abb. 30). Auf diesem Chronologiesystem beruht noch heute die Einteilung der eisenzeitlichen Kultur in dieser Region des östlichen Oberitaliens. Nach seinen Vorstellungen vertraten aber lediglich die ersten drei Perioden die typische "euganeische" Kultur<sup>1956</sup>, während er die Periode Este IV als "gallisch" bezeichnete und durch Gefäße aus grauem Ton und typische Gerätschaften (u. a. Waffen) der Latènekultur gekennzeichnet sah.

Wenige Jahre nach A. Prosdocimi verfeinerte G. Ghirardini diese Vierstufeneinteilung, indem er eine Reihe von Grabinventaren jeweils als früh, spät oder in den Übergang dieser Perioden stellte<sup>1957</sup>.

Die spektakulären Funde aus Este erregten schon bald das Interesse verschiedener Wissenschaftler in Europa, die insbesondere versuchten, das Material mit dem der benachbarten Kulturen in Oberitalien und den angrenzenden Ländern zu vergleichen. Besonders erfolgreich war darin O. Montelius, der 1895 in seinem grundlegenden Werk über das prähistorische Italien die Fundbestände aus Este mit jenen verglich, die aus dem benachbarten Bologna stammten<sup>1958</sup>. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Periode Este I mit Bismantova und Benacci I, Este II mit Benacci II und Este III mit der Arnoaldi- und Certosa-Phase parallelisiert werden können. Diese allgemeinen Gegenüberstellungen haben ihre Gültigkeit bis heute weitgehend bewahrt (Abb. 30). Für seine Vergleiche nahm er zahlreiche Fundkomplexe auf, u. a. erfaßte er in Listenform auch die bis dahin bekannte Keramik aus dem Reitia-Heiligtum von Este<sup>1959</sup>.

Einige Jahrzehnte später erarbeitete D. Randall-Mac Iver eine noch detailliertere Untergliederung der Este-Kultur, die zwar viele neue Ansätze enthielt, aber in einer Reihe grundsätzlicher Fragen zu dieser Kultur in Irrtümern befangen blieb. Für den hier untersuchten Raum ist diese Arbeit heute deshalb hauptsächlich von forschungsgeschichtlicher Bedeutung<sup>1960</sup>.

Neben der Parallelisierung der verschiedenen Kulturen in Oberitalien war die absolute Datierung der archäologischen Quellen ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchungen in dieser Zeit. F. Messerschmidt entwickelte die Hypothese, daß die Perioden Este II bis III eine weitgehend einheitlichen "venetischen" Kulturhorizont darstellen. Für seine Datierung

---

<sup>1955</sup> Prosdocimi 1880; ders. 1882.

<sup>1956</sup> A. Prosdocimi ging anfangs davon aus, daß es sich bei diesen frühen Funden um die Überreste, der nach den antiken Quellen vor den Venetern an diesem Ort lebenden Euganeer handelte.

<sup>1957</sup> Ghirardini 1888. – Ders. 1893. – Ders. 1897b. – Ders. 1900.

<sup>1958</sup> Montelius 1895.

<sup>1959</sup> Vgl. dazu den Abschnitt über die Forschungsgeschichte in der Einleitung.

<sup>1960</sup> Randall-Mac Iver 1927.

zog er die griechische (spätkorinthische) Importkeramik aus Este<sup>1961</sup> heran und setzte den Beginn des Abschnitts an den Anfang des 7. Jh. v. Chr. Das Ende dieser Periode suchte er im 4. Jh. v. Chr. Eine etwas modifiziertere Chronologie erarbeitete F. von Duhn, der den Beginn der Periode I um 1000 v. Chr., den der Periode Este II um 800 v. Chr. sowie letztlich den von Este III um 500 v. Chr. ansetzte<sup>1962</sup>.

Im Gegensatz dazu datierte J. Sundvall die Periode Este I in die Zeit um 850 v. Chr. und läßt die Periode Este II um 650 v. Chr. beginnen<sup>1963</sup>. N. Åberg, der sich gleichfalls mit den Funden aus Este auseinandersetzte, ließ die Periode Este I um 650 v. Chr. auslaufen und setzte das Ende für die Periode Este III um 500 v. Chr. an<sup>1964</sup>.

Seit 1950 wurde die Chronologie und Typologie des Fundgutes der Este-Kultur in einer Anzahl von Einzeluntersuchungen und Überblickdarstellungen kontinuierlich weiterentwickelt und verfeinert. Es gelang eine Reihe von charakteristischen Merkmalen für die einzelnen Perioden herauszuarbeiten und die Leitformen für die jeweiligen Abschnitte deutlicher zu klassifizieren. In diesem Zusammenhang ist zunächst die Arbeit von H. Müller-Karpe zu nennen<sup>1965</sup>, der sich infolge seiner Untersuchungen über die Chronologie der Urnenfelderkultur nördlich und südlich der Alpen auch mit dem älteren Abschnitt der Este-Kultur beschäftigt, die er in drei Phasen unterteilte. Die I. Phase vergleicht er dabei mit der Periode I der Este-Kultur nach Prosdocimi. Zu den Leittypen dieses Abschnitts zählt er unter den Bronzefunden insbesondere dicke Bogenfibeln, zum Teil mit Knoten<sup>1966</sup>. Als charakteristische Form der Gefäßkeramik beschreibt er ein Kegelhalsgefäß mit Rädchenverzierung aus dem Grab Melati 39<sup>1967</sup>. Charakteristisch ist auch die Fußbildung bei einem Teil der Keramik. Nach seinen Vorstellungen entsprach dieser Zeitabschnitt weitestgehend den Perioden Bologna I, Tarquinia I, Rom-Albanerberge II und Cumae Prähellenisch I in Ober- und Mittelitalien. Absolutchronologisch datiert er seine Stufe I in das ausgehende 10. und das 9. Jh. v. Chr. Die von Prosdocimi skizzierte Periode Este II unterteilt er in einen frühen (Phase II) und einen späten Abschnitt (Phase III). Als Leitformen der Phase II führt er unter anderem bei den Metallfunden Bogenfibeln mit geknicktem Bügel, Drahtbügelfibeln mit Bernstein- oder Glasbesatz, kurzfüßige Sanguisugafibeln, Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr, Nadeln mit Kegelschluß, Bronzegefäße mit angenieteten Querhenkeln, geschwungene Tüllenmesser, halbmondförmige Rasiermesser und Antennenschwerter an. Bei der Keramik sind doppelkonisch-bauchige Gefäße mit Trichterhals, die häufig als Urnen verwendet wurden, Situlen ohne Randlippen, gedrungene Fußschalen mit Henkel, die zum Teil mit einer reichen Ringabrollung verziert sind, und Tassen mit abgesetzter Schulter und steilem Oberteil charakteristisch. Parallelen in diesem Abschnitt der Este-Kultur sieht H. Müller-Karpe in den Nachbarregionen Ober- und Mittelitaliens vor allem mit den Perioden Bologna II und Tarquinia II. Zeitlich setzt er die Phase Este II in das 8. Jh. v. Chr.

Seine III. Phase wird bei den Metallfunden durch Navicellafibeln mit länglichem Fuß, Sanguisugafibeln mit Seitenknöpfen und länglichem Fuß, Dragofibeln, Drahtbügelfibeln mit Bernsteinmantel und länglichem Fuß, große Kahnfibeln mit Fußknopf und Fibeln mit Vogelbesatz, Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr und Bronzesitulen mit beweglichen Henkeln in Schleifenattaschen geprägt. Bei der Keramik sind insbesondere doppelkonische Gefäße mit scharfem Schulter-Bauchumbruch und flachem Trichterrand als Urnen üblich. Diese Phase der Este-Kultur parallelisiert H. Müller-Karpe mit Bologna III und Tarquinia III und datiert sie in das 7. Jh. v. Chr.

---

<sup>1961</sup> Zum Vorkommen dieser Fundgattung in Este und Venetien vgl. auch das Kap. II.4.1.

<sup>1962</sup> Vgl. von Duhn/Messerschmidt 1939.

<sup>1963</sup> Sundvall 1928; ders. 1943.

<sup>1964</sup> Åberg 1930.

<sup>1965</sup> Müller-Karpe 1959, 89–99.

<sup>1966</sup> Ebd. 97.

In den 60er Jahren untersuchten G. Fogolari und O.-H. Frey in mehreren Studien insbesondere die Perioden Este II und III nach Prosdocimi<sup>1968</sup>. Dabei gelang es ihnen, das Material in weitere zeitliche Stufen zu unterteilen. Bei ihrer Gliederung nahmen sie in Kauf, daß zwischen den einzelnen Stufen zahlreiche fließende Übergänge bestanden, die als Beweise für die kontinuierliche Entwicklung der Este-Kultur gewertet werden können. Eines der Probleme, das sie wohl erkannten aber nicht lösen konnten, war die ungleichmäßige Verteilung der Funde auf die einzelnen Perioden. Aus diesem Grunde ließen sie bei ihren Studien auch die Periode Este I beiseite, deren wenige bekannte Fundkomplexe sich zudem nur schwer von denen der vorhergehenden Endbronzezeit in diesem Gebiet trennen lassen.

Die Periode Este II Früh nach O.-H. Frey entsprach vollständig der Phase II nach H. Müller-Karpe. Die Periode Este II Mitte setzte O.-H. Frey mit der Phase III nach Müller-Karpe gleich. Bei der Keramik ist in dieser Zeit schon eine Zunahme der Bronzenagelverzierung an den Hals- und Schulterbereichen von Situlen und Tassen, einschließlich der Henkel festzustellen. Diesen Dekor gab es allerdings schon seit Beginn der Periode Este II Früh.

Die folgende Periode Este II Spät ist gekennzeichnet durch entwickelte Dragofibeln, Fibeln mit Koralle, Bernstein oder Bein umkleidetem Bügel, Tierfibeln und langfüßige Navicellafibeln. Auffällig ist das gelegentliche Vorkommen von Eisenfibeln.

In der Periode Este II Spät erlebt die bronzenagelverzierte Keramik (z. B. in Form von Mäandern an Situlen, stilisierten Pferden an Tassen) in Este und Padua ihre Blütezeit. Die Oberfläche dieser Gefäße ist zumeist schwarzglänzend poliert. Gleichzeitig tauchen schon vereinzelt Exemplare mit einer Glättstreifenverzierung auf. Eine besonders charakteristische Gefäßform in diesem Abschnitt sind Schalen auf hohem Fuß mit einem langen, zylinderförmigen Gefäßmittelteil.

In der Periode Este Übergang II–III verändern sich die genannten Gegenstände aus Metall nicht. Dafür nimmt bei der Keramik die Verwendung der Glättverzierung zu, während gleichzeitig die Bronzenagelverzierung abnimmt. Bemerkenswert ist das erste Vorkommen schwarz-rot bemalter Tongefäße unter den Funden der Este-Kultur (z. B. bauchige Becher, Situlen, Schalen auf hohem Fuß, jetzt erstmals zum Teil mit Leistenverzierung). Absolutchronologisch ist diese Übergangsperiode um 600 v. Chr. zu datieren.

In der Periode Este III Früh sind *"Schlangenfibeln mit entwickelter Faltenwehr, jüngere Hörnchenfibeln, Bernsteinfibeln mit langem Fuß und profiliertem Schlußknopf, Kahnfibeln mit trompetenförmigem Fußende und Antennenmesser mit bronzenem Griff"*<sup>1969</sup> typisch. Die Keramik ist in Este nun fast ausschließlich schwarz-rot bemalt. Typisch ist die radial umlaufende Streifenbemalung, die in der Tradition älterer Glättstreifenmuster steht. Die Situlen weisen eine deutlich abgesetzte Schulter auf und sind fast immer mit einer horizontalen schwarz-roten Streifenbemalung versehen. Gleichfalls regelmäßig vertreten ist die Leistenverzierung an den Tongefäßen.

Ab der Periode Este III Mitte ist das Aufkommen früher Certosa-Fibeln (Ia, IV) im Fundgut der Este-Kultur zu verfolgen. Mannigfaltig sind die Metallgerätschaften aus den zeitgleichen Gräbern, die als typisch für diesen Abschnitt gelten können: *"langfüßige Sanguisugafibeln mit Tonkern, schwalbenschwanzförmigem Fußende oder profiliertem Schlußknopf, späte Schlangenfibeln mit bandförmigem Bügel, gewölbter Faltenwehr und Hohlkugel als Fußknopf, frühe Fußzier- und Vogelkopffibeln, Dreipaßringe und rundbodige Körbchenanhänger"*<sup>1970</sup>. An den Schalen auf hohem Fuß ist jetzt fast immer eine horizontale Streifenbemalung zu verfolgen. Bei den Situlen kommen zahlreiche Varianten mit verschliffenem Hals oder abfallender Schulter vor.

In der Periode Este III Spät dominiert die Certosafibel. Daneben kommen Schlangenfibeln mit verstärktem Nadelhalter und einer großer Kopfscheibe vor. Bei der Keramik treten erstmals sog. Etrusco-Padana Gefäße auf, die auf der schnell

---

<sup>1967</sup> Ebd. 263 Taf. 90 A 4.

<sup>1968</sup> Fogolari/Frey 1965; Frey 1969.

<sup>1969</sup> Vgl. auch Parzinger 1988, 113.

drehenden Töpferscheibe in dem von Etruskern beherrschten Gebiet Oberitaliens hergestellt wurden. Absolutchronologisch umfaßt dieser Zeitraum nach O.-H. Frey das späte 5. und das 4. Jh. v. Chr.

Im Jahre 1975 veröffentlichte G. Fogolari<sup>1971</sup> eine Zusammenfassung der damaligen Forschungsergebnisse zur Chronologie der Este-Kultur. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit bildete die Periode Este IV, die sie an das Ende des 4. Jh. v. Chr. bis in das 2. Jh. v. Chr. setzte. Dieser Zeitansatz hat bis heute Bestand. Es blieb ein Desiderat der Forschung, diese Periode mit ihren wichtigen kulturellen und politischen Umwälzungen in Oberitalien feiner chronologisch zu untergliedern.

Zwei bedeutende Ereignisse waren es, die innerhalb dieses Zeitraumes schließlich zum Ende der Este-Kultur führten: zum einen die Einwanderung keltischer Scharen nach Oberitalien und später die Inbesitznahme Oberitaliens durch die Römer. Die Eroberung der etruskischen Städte der Padana durch die Gallier am Beginn dieser Periode bedeutete aber zunächst nicht, daß die in der Periode Este III intensivierten Kontakte der Paläoveneter zu den Hochkulturen des mediterranen Raumes (Griechen, Etrusker) abbrachen und sie hinter einem eisernen Vorhang verschwanden. Vielmehr entstand zu dieser Zeit im Po-Gebiet eine stark von älteren etruskischen und neuen gallischen Elementen geprägte Kulturkoine. Sicherlich dauerte es einige Zeit, bis die neue Situation in den nicht eroberten Randgebieten Oberitaliens Folgen zeigte. Berühmt ist in diesem Zusammenhang eine Textstelle bei Polybios<sup>1972</sup>, der schreibt, daß die Veneter den Galliern in Sitten und Kleidung weitgehend gleichen und nur eine andere Sprache redeten. Die Ausgrabungen, beispielsweise auf dem Gräberfeld von Arquà Petrarca<sup>1973</sup>, scheinen diese Aussage zu bestätigen. Die dortigen Funde zeigen eine bäuerliche Bevölkerung, die ihre Toten mit Waffen bestattete, welche man aus dem keltischen Kulturkreis entlehnt hatte. Die gallischen Heere, die ihren Nachbarn das Leben erschwerten und durch ihre Bewaffnung beeindruckten, bildeten jedoch nicht die Hauptmasse der damaligen Bevölkerung Oberitaliens. Vielmehr war es hier eine kleine Minderheit, die Geschichte machte. Ihr Erfolg und Reichtum, repräsentiert durch Schmuck und Waffen, bestimmen deshalb auch das archäologische Bild dieser Epoche. Daneben häufen sich aber die Belege für das zumindest teilweise friedliche Zusammenleben von Galliern und Paläovenetern. Aufgrund dieser vielen erkennbaren Gemeinsamkeiten sprach man in der älteren Forschung bei der Periode Este IV auch von der "*gallischen*" Phase der Este-Kultur.

Ferner bedeutete in späterer Zeit die Machtübernahme der Römer in Oberitalien nach dem Ende des 2. Punischen Krieges keineswegs, daß das kulturelle Leben gleichgeschaltet wurde, sondern der Vorgang der Romanisierung war ein langwieriger Prozeß, der in vielen Bereichen, unter anderem auch in der Auswahl der Keramikgefäße, bis in das 1. Jh. v. Chr. andauerte. Die Frage ist freilich, ob es sinnvoll ist in diesem Zusammenhang noch von Paläovenetern zu sprechen<sup>1974</sup>. In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung der vom Ende des 5. Jh. bis in das 2. Jh. v. Chr. genutzten Siedlungsplätze Rotzo auf der Hochebene von Asiago<sup>1975</sup> und Montebello Vicentino<sup>1976</sup> von Interesse.

Im selben Jahr wie die Arbeit von G. Fogolari erschien in Florenz eine spezielle Studie von R. Peroni und anderen Fachkollegen zur Entwicklung der Este- und Golasecca-Kultur<sup>1977</sup>. Darin gelangten sie zu einigen Unterschieden in der

---

<sup>1970</sup> Parzinger 1988, 113.

<sup>1971</sup> Fogolari 1975.

<sup>1972</sup> Polyb. II 17. Vgl. dazu auch Urban 1911.

<sup>1973</sup> Gamba 1987c.

<sup>1974</sup> Noch in der römischen Kaiserzeit hielten zumindest die in Padua lebenden, längst romanisierten Paläoveneter an ihren hergebrachten Festen und Gründungsmythen fest. Jedoch fehlen die archäologischen Spuren einer selbständigen Kultur in dieser Region.

<sup>1975</sup> Leonardi/Ruta Serafini 1981.

<sup>1976</sup> Ruta Serafini 1984a, 753–755.

<sup>1977</sup> Peroni et al. 1975.

absolutchronologischen Datierung der Perioden der Este-Kultur (Abb. 30). Sie versuchten insbesondere die Periode Este Übergang II–III deutlicher zu charakterisieren, die sie als Este III B 2 (625–575 v. Chr.) bezeichneten. Als kennzeichnend, neben den schon aufgeführten Merkmalen der Keramik, gelten für sie Fibeln mit massiv gedrücktem Bügel.

Im Rahmen seiner Bearbeitung der Späthallstatt- und Frühlatènezeit zwischen Mosel und Save befaßt sich H. Parzinger auch mit dem Fundmaterial der Perioden Este II Spät bis Este III Spät<sup>1978</sup>. Interessanterweise regt er für den letzten Abschnitt der Periode Este III eine feinere Gliederung in eine frühe und späte Phase an. Das ältere Fundmaterial setzt sich danach aus "*Certosafibeln Ib, V, VI, IX, Körbchenanhängern mit spitzem Boden und Schlangen- sowie Sanguisugafibeln vom Tessiner Typ mit schwerem Fuß*"<sup>1979</sup> zusammen. Für den jüngeren Abschnitt können "*Certosafibeln X, VIIa, VIIef, Eisenfibeln vom Certosaschema, späte Sanguisugafibeln vom Tessiner Typ, Eisengürtelbleche, eiserne Gürtelplatten mit Querleiste, durchbrochene Gürtelhaken und Ringe mit Spiralende*"<sup>1980</sup> als charakteristisch gelten. Diese Formen werden von H. Parzinger in die Endstufe der jüngeren Hallstattzeit des südostalpinen Kreises datiert. In der Periode Este III Spät finden sich auf dem Gebiet der Este-Kultur daneben zahlreiche "*Hohlfußschalen aus Bronzeblech, Schöpfer, Kurzschwerter, im späten Situlenstil verzierte Gürtelhaken mit seitlichen Klemmen*"<sup>1981</sup>. Die vorgeschlagene Zweiteilung der Periode Este III Spät von H. Parzinger bleibt auf die Funde aus Metall beschränkt.

An neueren Ausgaben, die einen umfassenden allgemeinen Überblick zur Chronologie der Este-Kultur geben sei auf einige Arbeiten von D. und F. R. Ridgway<sup>1982</sup>, L. Capuis<sup>1983</sup> und A. M. Chieco Bianchi<sup>1984</sup> hingewiesen.

Eine sehr interessante Studie zur Chronologie und Abfolge der Este-Kultur (Perioden Este I–III) auf der Basis von Seriationen veröffentlichte A. Vanzetti vor einiger Zeit<sup>1985</sup>. Er unterteilte den von ihm untersuchten Zeitraum in 10 aufeinander folgende Phasen. Für die vorliegende Arbeit ist von Interesse, daß sich unter seinen Leittypen zahlreiche Keramikformen befinden. Allerdings sind die Untersuchungen von A. Vanzetti für den Keramikbestand aus dem Reitia-Heiligtum nur mit Einschränkungen zu verwenden, da sie sich weitgehend an vollständigen Gefäßen orientieren. Wenn wir versuchen, die chronologische Stellung der Keramik aus dem Reitia-Heiligtum zu überprüfen, so werden wir deshalb im wesentlichen auf die Gliederungen von G. Fogolari und O.-H. Frey zurückgreifen.

#### *Vorgehensweise und Probleme*

Die chronologische Bestimmung der Funde bereitet, einige Stücke ausgenommen, keine besonderen Schwierigkeiten, da es sich in den meisten Fällen um bereits bekannte und geläufige Typen handelt. Soweit es möglich war, erfolgte die Datierung im Vergleich mit Analogien aus Gräbern. Die Begründung der relativen Chronologie ergibt sich zusätzlich auch aus der Stratigraphie der Grabung. Die Rekonstruktion des zeitlichen Ablaufes fällt im Falle des älteren Materials leichter, weil hier mehr ungestörte Befunde erhalten geblieben sind als bei dem jüngeren. Andererseits ergaben sich bei

---

<sup>1978</sup> Parzinger 1988, 112–114.

<sup>1979</sup> Ebd. 113.

<sup>1980</sup> Ebd. 113.

<sup>1981</sup> Ebd. 113–114.

<sup>1982</sup> Ridgway/Ridgway 1979, 419–453.

<sup>1983</sup> Capuis 1993.

<sup>1984</sup> Chieco Bianchi 1988.

<sup>1985</sup> Vanzetti 1992.

der Bearbeitung des Materials einige grundsätzliche Fragestellungen und Aspekte zur Chronologie der Keramik innerhalb der Este-Kultur, die dem Leser nicht vorenthalten werden sollen.

1. So orientiert sich die bisherige Datierung des Materials aus der Este-Kultur weitgehend an den Kleinfunden aus Metall (Fibeln, Nadeln), die aber auf dem Gelände des Reitia-Heiligtums selten zusammen mit der Keramik beobachtet wurden. Andere Fundgattungen aus Bronze, die sich an diesem Ort fanden (z. B. verzierte Schmuckscheiben, Bronzebleche mit anthropomorphen Darstellungen, Stili) kommen in den Siedlungen und Gräbern der Este-Kultur nicht vor und sind dementsprechend schwierig genauer zeitlich zu fixieren. Weiterführende Hinweise zur Datierung der Keramik aus dem Reitia-Heiligtum lassen sich durch sie deshalb gleichfalls nicht gewinnen. In der Folge ergab sich bei der Aufnahme des Keramikbestandes aus dem Reitia-Heiligtum daher auch die Frage, inwieweit die zeitliche Gliederung zweier verschiedener Materialgruppen (Keramik – Metallgegenstände) zu unterschiedlichen Chronologiesystemen führen kann und welche Probleme sich bei deren Korrelation ergeben können.

2. Eine andere Schwierigkeit in der chronologischen Ansprache des Keramikbestandes aus dem Reitia-Heiligtum ergab sich aus der Feststellung, daß neben typischen Gefäßen des Grabkultes der Este-Kultur (z. B. Schalen auf hohem Fuß) zahlreiche Gefäßformen im Fundbestand vorkommen, deren Verbreitung sich ansonsten hauptsächlich auf die Siedlungen der Este-Kultur beschränkt. Schon häufiger haben wir darauf hingewiesen, daß solche Fundkomplexe bisher selten veröffentlicht worden sind. Aus diesem Grunde ist die Entwicklung der Siedlungskeramik der Este-Kultur bisher nur lückenhaft zu verfolgen<sup>1986</sup>. Es ist in diesem Zusammenhang die Frage zu stellen, ob die Materialbasis entsprechender Gefäße aus Gräbern ausreicht, die zeitliche Verbreitung solcher Funde im Keramikbestand des Reitia-Heiligtums exakt wiederzugeben. Oder ob hier vielmehr ein Bild gezeichnet wird, das keineswegs der historischen Realität entspricht. Andererseits zeigt es sich, daß die entsprechenden Gefäßformen meist von sehr einfacher Ausführung sind und aus diesem Grunde in der Regel für eine feinere chronologische Ansprache im allgemeinen ungeeignet erscheinen. Es bleibt aber festzuhalten, daß es eine ausgewogene Chronologie der Este-Kultur nach den zugehörigen Grab- und Siedlungsfunden bisher nicht gibt.

3. Die Keramik der Periode Este III ist aufgrund ihrer Herstellungsweise (Hausgewerbe) im wesentlich größeren Umfang einer individuellen Formgebung unterworfen als die der Periode Este IV, die zumindest teilweise (Graue Ware) vermutlich in spezialisierten Werkstätten produziert wurde, deren Herstellungsverfahren eine größere Normierung der Gefäßformen zur Folge hatte<sup>1987</sup>. Dagegen gleicht von den älteren Gefäßen kaum ein Stück in allen Einzelheiten dem anderen. Aufgrund ihrer Herstellung (wahrscheinlich Anfertigung nach Bedarf und mit Unterbrechung) bilden diese kleineren Unterschiede aber zumeist keine Merkmale, denen eine größere chronologische Aussagekraft beigemessen werden kann.

4. Die absolute Chronologie der Este-Kultur richtet sich hauptsächlich nach den Importfunden (z. B. der griechischen Keramik), die aus den Gräbern von Este und an anderen Orten Venetien bekannt geworden sind. Aus dem Reitia-Heiligtum von Este stammen aber nur wenige solcher Keramikgefäße, die für eine entsprechende Vorgehensweise in Betracht kommen. Zudem handelt es sich dabei teilweise um Altfunde (z. B. Taf. 228,3262), die ohne nähere

---

<sup>1986</sup> Da Metallgegenstände in den Siedlungen fast vollständig fehlen, kann eine Siedlungschronologie aber zwangsläufig nur auf einer Gliederung der Keramikfunde beruhen.

<sup>1987</sup> Vgl. dazu Kap. II.3.1.

Dokumentation der Fundschichten geborgen wurden. Aus diesem Grunde läßt sich die lokal hergestellte Keramik aus den verschiedenen Schichten des Reitia-Heiligtums häufig nur über einen Vergleich mit Exemplaren dieser Fundgattung datieren, die aus geschlossenen Funden (Gräbern) mit Importkeramik stammen.

5. Eine andere grundsätzliche Erschwernis bei der Datierung der Keramik aus dem Reitia-Heiligtum ergab sich aus dem hohen Zerscherbungsgrad des Materials, der eine präzise Ansprache der verschiedenen Gefäßtypen und deren Varianten erschwerte.

#### *Endbronzezeit und frühe Eisenzeit*

In den untersten Schichten der ausgegrabenen Flächen L16–L18 und N18 (Abb. 2) fanden sich zahlreiche Reste von endbronze- und früheisenzeitlicher Keramik. Die entsprechenden Befunde waren allerdings im Laufe der Zeit durch die Bodenerosion verlagert worden. Geborgen wurden vor allem Gefäße mit Kerb-, Leisten- und Ritzverzierungen. Hinzu kommen funktionale Merkmale wie Griffklappen (Taf. 214,3113). Nur wenige Fragmente weisen besonders auffällige Verzierungen auf, darunter befinden sich die Randstücke dreier Schalen mit Ringabrollung (Taf. 211,3056–3057; 212,3064). Diese Verzierung erscheint zum erstenmal am Ende der späten Bronzezeit (Borgo San Zeno), ist dann besonders typisch für einen frühen Abschnitt der Eisenzeit von Este und verschwindet am Ende der Periode Este II Mitte<sup>1988</sup>. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen von Gefäßen mit Kannelurdekor (Taf. 213,3098; 214,3115), der gleichfalls charakteristisch für die frühe Eisenzeit im östlichen Oberitalien ist<sup>1989</sup>. Erwähnenswert sind die Fragmente eines tragbaren Herdes (Taf. 213,3108). Analogien zu den aufgezählten Verzierungselementen und Gefäßformen fanden sich an verschiedenen Orten (z. B. Frattesina di Fratta) des östlichen Oberitaliens<sup>1990</sup>. Nach diesen Vergleichen kann man die behandelten Funde aus dem Reitia-Heiligtum an den Beginn der eisenzeitlichen Este-Kultur (2. Hälfte 10. Jh. bis 1. Hälfte 9. Jh. v. Chr.) datieren.

Nicht völlig zu klären war das zeitliche Ende dieser endbronze- und früheisenzeitlichen Inventare auf dem untersuchten Fundplatz. Die zugehörigen Fragmente aus den oberen Lagen dieses Fundhorizontes sind sehr kleinteilig und stark abgerollt. Dementsprechend schlecht sind sie näher chronologisch zu bestimmen. Wahrscheinlich bestand innerhalb dieses Horizontes auf dem Reitia-Heiligtum eine zeitliche Abfolge, wobei die unteren Fundschichten deutlich einen der Bronzezeit verhafteten Charakter aufweisen, während die darüberliegenden schon einen fortgeschritteneren Abschnitt darstellen und wie die zuvor beschriebenen Fragmente mit Ringabrollung bis an den Beginn der Periode Este II heranreichen könnten. Anzumerken ist an dieser Stelle, daß in den diskutierten Befunden keine Gefäße mit der für die Periode Este II typischen Bronzenagelverzierung vorkommen<sup>1991</sup>.

In den beiden letzten Jahrzehnten hat sich die italienische Forschung intensiv mit dem Ende der Bronzezeit (12.–11. Jh. v. Chr.) und dem Beginn der Eisenzeit (10.– Anfang 8. Jh. v. Chr.) in dieser Region beschäftigt. Für diesen Zeitabschnitt gewannen Funde aus Siedlungen (Frattesina di Fratta, Gorgnano, Villamarzana, Mariconda, Sermide, Arquà, Saline di S. Martino di Venezze) gegenüber dem Material aus den zeitgleichen Nekropolen ein immer größeres

---

<sup>1988</sup> Vgl. Kap. II.1.1.

<sup>1989</sup> Vgl. Kap. II.1.3.

<sup>1990</sup> Vgl. Kap. II.1.

<sup>1991</sup> Zur Entwicklung der Bronzenagelverzierung in der Este-Kultur s. a. Kap. II.2.3.1.4.

Gewicht<sup>1992</sup>. Eines der wichtigsten Ergebnisse war die Feststellung, daß der Übergang zwischen Bronze- und Eisenzeit (11.– 10. Jh. v. Chr.) auf dem Gebiet Venetiens in den kulturellen Hinterlassenschaften ein fließender war.

Bei den entsprechenden Siedlungs- und Grabfunden<sup>1993</sup> in Este, welche in die ausgehende Bronzezeit gehören, handelt es sich zumeist um ältere Fundkomplexe, die erst zum Teil veröffentlicht wurden.

Grabfunde, die sich eindeutig dem Beginn der Este-Kultur (Periode Este I) zuweisen lassen, blieben selten (z. B. Grab Melati 39<sup>1994</sup>), trotz einer über hundert Jahre andauernden Ausgrabungstätigkeit. Als Erklärung für dieses Phänomen können unter anderem erhaltungsbedingte<sup>1995</sup> oder siedlungsgeschichtliche Aspekte in Frage kommen oder aber wir müssen unsere chronologische Grundlage für diesen Abschnitt einer erneuten Prüfung unterziehen. So wird man sich die Frage zu stellen haben, ob die Periode Este I absolutchronologisch wirklich einen Zeitraum von ca. 100 Jahren umfaßt (Abb. 30). Oder man wird davon auszugehen haben, daß die in diesem Zusammenhang diskutierten Grabfunde lediglich einen fortgeschrittenen Zeitraum des 10. Jh. v. Chr. repräsentieren. Andererseits muß man sich vor Augen führen, daß die typischen Leitformen aus Metall (Bogenfibeln, z. T. mit Knoten) für diesen Zeitabschnitt in den Siedlungen weitgehend fehlen und bei den wenigen Gefäßtypen, die als charakteristisch für die Periode Este I herausgearbeitet wurden, es sich um Behältnisse handelt, die wahrscheinlich überwiegend speziell für den Grabkult angefertigt worden waren und auf den damaligen Wohnplätzen nicht anzutreffen sind. Bemerkenswert ist auch, daß, läßt man diese Gefäßformen bei einem reich ausgestatteten Grab wie Pela 2 in Este<sup>1996</sup> beiseite, Beigefäße übrig bleiben, die kaum von endbronzezeitlicher Keramik zu trennen sind. Eine sichere und exaktere Definition des Beginns der Este-Kultur erscheint deshalb anhand dieser wenigen speziellen Gegenstände aus Grabzusammenhängen schwierig, vielmehr wird man hier erst zu einer ausgewogenen Chronologie gelangen, wenn man in größerem Umfang Fundkomplexe aus den Siedlungen in die Untersuchungen einbezieht. Es läßt sich aber schon erkennen, daß die Keramik eine kontinuierliche Entwicklung in der Übergangsphase von der Bronze- zur Eisenzeit im Gebiet der Este-Kultur genommen hat. Dies gilt nicht nur für die Gefäßformen<sup>1997</sup>, sondern auch für die verschiedenen Verzierungselemente, wie z. B. der Kerbverzierung von Gefäßrändern, die in beiden Zeitabschnitten vorkommt. Andere Verzierungsformen wie die aufgesetzten Leisten mit Pseudotorsion dauern sogar, wenn auch mit leicht verändertem Habitus, bis in den Übergang Periode Este II–III fort.

### *Periode Este II*

Eine besondere Stellung unter den keramischen Funden aus dem Reitia-Heiligtum nehmen die seltenen Gefäßfragmente der Periode Este II ein. Sie stammen fast ausschließlich aus dem Altfundbestand. Zu diesen gehört der Rest eines Stiefelgefäßes (Taf. 223,3176). Diese Form ist während der Periode Este II Alt bis Mitte weit verbreitet. Gleichfalls in die Periode Este II Mitte gehört ein bikonisches Gefäß mit Rillenverzierung, die möglicherweise zu einer Pferdedarstellung ergänzt werden kann (Taf. 223,3177). Einen etwas späteren Ansatz wird man für das Fragment einer bronzegelverzierten Situla mit schwarz glänzend polierter Oberfläche (Taf. 223,3174) in Betracht ziehen. Das

---

<sup>1992</sup> Vgl. dazu zusammenfassend: Balista et al. 1996.

<sup>1993</sup> Lozzo Atestino (1904) (Ghirardini 1905, Abb. 1–4; 8–9), Nazari 26 (Soranzo 1885, 59; 67 Taf. V,2).

<sup>1994</sup> Müller-Karpe 1959, 263 Taf. 90A. Eine Reihe weiterer Grabfunde aus dieser Zeit stammen von der Via Scarabello in Este, die z. T. im dortigen Museum ausgestellt sind, bisher aber noch nicht veröffentlicht wurden.

<sup>1995</sup> Aufwendige Bestattungen sind in dieser Zeit eher ungewöhnlich, zumeist erhielt der Tote neben einem Gefäß zur Aufnahme des Leichenbrandes nur wenige Grabbeigaben. Aus diesem Grunde dürften die zumeist in einfachen Gruben eingelassenen Urnen bei Baumaßnahmen leicht übersehen werden.

<sup>1996</sup> Müller-Karpe 1959, 263–264 Taf. 90B.

<sup>1997</sup> Erinnert sei in diesem Zusammenhang z. B. an die Vogelgefäße mit vier Rädern aus dem endbronzezeitlichen Grab Lozzo Atestino und dem Grab Pela 2.

wahrscheinlich als Mäander zu ergänzende, barock wirkende Verzierungsmotiv ist charakteristisch für diese Gefäßformen der Periode Este II Spät, kann aber auch noch in der Periode Este Übergang II–III vorkommen. Dasselbe gilt für das Henkelfragment einer Tasse mit y-förmiger Bronzeschuppenverzierung (Taf. 93,1504). Es bleibt aber festzuhalten, daß bronzenagelverzierte Gefäße, wie sie in der Spätphase der Periode Este II und noch am Beginn der Periode Este Übergang II–III häufig vorkommen, unter der Keramik aus dem Reitia-Heiligtum kaum vertreten sind. Aufgrund seiner stratigraphischen Lage unter einer Fundschicht aus der Periode Este Übergang II–III gehört das kleine schnurverzierte Fragment eines Gefäßes mit schwarz glänzender, polierter Oberfläche und Zylinderhals (Taf. 214,3117) möglicherweise in die Periode Este II.

### *Periode Este Übergang II–III*

Sehr viel deutlicher machen sich erst wieder Funde aus der Zeit vom Ende des 7. Jh. v. Chr. im Keramikbestand aus dem Reitia-Heiligtum von Este bemerkbar. Fast das gesamte Fundmaterial stammt aus einer zusammenhängenden Schicht, die in der Fläche N18 lag (Abb. 2; Taf. 231–232). Diese war von einer darüber liegenden Fundschicht mit jüngerer Keramik aus der Periode Este III Mitte bis Anfang Este III Spät durch ein 20 bis 40 cm weitgehend fundleeres Sedimentpaket getrennt (Taf. 236a)<sup>1998</sup>. Andere Materialgruppen aus Metall (z. B. Fibeln), von denen sich eine Hilfestellung bei der Datierung erwarten ließe, fehlen vollständig in der Fundschicht. Für die Keramik können folgende Gefäßformen als charakteristisch angesehen werden: Unter der Feinkeramik sind besonders die großen, schlanken Schalen auf hohem Fuß ohne Rippenverzierung (Taf. 3,43–46), Schalen auf mittelhohem Fuß (Taf. 8,145–166), einfache Schalen ohne Fuß mit eingezogenem Rand (z. B. Taf. 78,1250), steilwandige (z. B. Taf. 84,1347–1358) und bauchige Becher (z. B. Taf. 87,1385–88,1400), Tassen mit hochgezogenem Henkel (z. B. Taf. 92,1483; 93,1500) und Situlen (Taf. 94,1517–1520) zahlreich vertreten. Die meisten Gefäße besitzen eine einfache Glättstreifenverzierung. Die Häufigkeit dieser Verzierung kann als typisch für Keramik der Este-Kultur aus dem ausgehenden 7. und dem Beginn des 6. Jh. v. Chr. angesehen werden<sup>1999</sup>, allerdings kommt sie vereinzelt auch schon am Ende der Periode Este II vor. Für die wenigen Stücke (z. B. Taf. 4,59–60; 11,167; 84,1357–1358), die neben diesem Dekor zusätzlich eine Leistenverzierung aufweisen, läßt sich mit Sicherheit sagen, daß sie in die Periode Este Übergang II–III gehören, da das zuletzt genannte Verzierungselement in Este in der vorhergehenden Periode bei der Feinkeramik noch unbekannt war<sup>2000</sup>. Hingegen verschwindet die Einglättechnik als Dekor in Este mit dem Beginn der Periode Este III fast vollständig und wird von der Gefäßbemalung abgelöst. Für die Frage, wann dies genau geschieht und wann die ältesten bemalten Gefäße der Este-Kultur anzutreffen sind, ist der beschriebene Fundkomplex von besonderem Interesse. In der am Anfang erwähnten Fundschicht fand sich nämlich nur ein sicherer Beleg für eine Bronzeschuppenverzierung (Taf. 93,1504). Hingegen kamen hier regelhaft glättverzierte und bemalte Gefäßformen miteinander vergesellschaftet vor. Vorwiegend die zahlreichen bauchigen Bechervarianten (Taf. 86,1384–88,1400) weisen schon eine Bemalung auf, während die Schalen auf hohem Fuß (z. B. Taf. 11,173), die steilwandigen Becher und die einfachen Schalen lediglich in Ausnahmefällen bemalt sind. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Fund einer Schale auf hohem Fuß mit Leistenverzierung und Gefäßbemalung, deren Gestalt sowohl traditionelle Elemente fortsetzt (extreme Höhenbildung und geringer Durchmesser des zylinderförmigen Mittelteils) wie auch den Versuch darstellt, neue Dekorelemente (Leistenverzierung, Bemalung) zu verwenden (Taf. 2,10). Vergleicht man die Keramik aus den zeitgleichen Nekropolen von Este, so ist die Bronzenagelverzierung dort während der Periode Este II Spät sehr beliebt und noch im

<sup>1998</sup> Vgl. dazu den entsprechenden Abschnitt in Kap. IV.4 über die Deponierung der Keramik im Reitia-Heiligtum.

<sup>1999</sup> So schreibt O.-H. Frey über die Periode Este Übergang II–III: "Bezeichnend ist auch die noch stärkere Verwendung von Glättmustern" (Frey 1969, 18).

nächstfolgenden Abschnitt (Periode Este Übergang II–III) finden sich Bestattungen, die als Beigaben Gefäße mit einem entsprechenden Dekor enthielten (z. B. Grab Fondo Rebato 92)<sup>2001</sup>. Es stellt sich die Frage, ob die Entwicklung der Feinkeramik in Este anhand der zuvor beschriebenen verschiedenen Verzierungsstechniken während der Periode Este Übergang II–III nochmals in zwei Stufen untergliedert werden kann. Dabei ist eine ältere Phase durch das Vorkommen von zahlreichen glättverzierten und bronzegelverzierten Gefäßformen neben einzelnen bemalten geprägt, während in der jüngeren hauptsächlich glättverzierte und bemalte Gefäßformen vertreten sind. Bezüglich der Funde aus dem Reitia-Heiligtum scheinen mir die zahlreichen Tassenfunde aus dieser Zeit von besonderem Interesse zu sein, die bis auf das eine Henkelfragment (Taf. 93,1504) keine Bronzegelverzierung oder Bronzeschuppenverzierung mehr aufweisen. Folgt man deshalb der zuvor vorgeschlagenen Gliederung dieser Periode der Este-Kultur, so wird man den Beginn der Weihung von Keramik im Reitia-Heiligtum in einen fortgeschrittenen Abschnitt der Periode Este Übergang II–III zu datieren haben. Absolutchronologisch dürfte dies einem Zeitansatz um 600 v. Chr. entsprechen. Die Fundvergesellschaftung der Keramik aus dem Reitia-Heiligtum in diesem Zeitabschnitt ähnelt in besonderem Maß der Zusammensetzung dieser Fundgattung in dem bekannten Grab Villa Benvenuti 126<sup>2002</sup>. Fogolari und Frey haben diesen Abschnitt der Este-Kultur ausführlich beschrieben und ihn als eine eigene Epoche definiert, die sie als „Periode Este Übergang II–III“ bezeichneten und in die Zeit um 600 v. Chr. datierten<sup>2003</sup>. Interessant ist das Phänomen, daß sich in diesem Übergangsbereich von der Periode Este II bis III die Keramik früher veränderte als die übrigen Materialgruppen<sup>2004</sup>. Ein Merkmal, daß schon von der älteren Forschung erkannt wurde, aber erst von G. Fogolari und O.-H. Frey in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Este-Kultur richtig gedeutet werden konnte<sup>2005</sup>. Besonders typisch für diese Zeit sind glättverzierte Gefäße, die bereits vergesellschaftet mit vereinzelt bemalten Gefäßen vorkommen, während die im Abschnitt zuvor beliebte Bronzegelverzierung an der Keramik weitgehend verschwunden ist. Einige Jahre später hat R. Peroni diese Phase in seiner Arbeit über die Este-Kultur als Periode Este III B 2 benannt und sie in die Zeit von 625 bis 575 v. Chr. datiert<sup>2006</sup>. Im Unterschied zu Fogolari und Frey fällt hier die besonders deutlich definierte lange Laufzeit auf<sup>2007</sup>. Die zahlreichen Grabfunde aus Este, die in diese Zeit gehören<sup>2008</sup>, scheinen allerdings zu Recht darauf hinzuweisen, daß es sich eher um eine länger andauernde Epoche innerhalb der Este-Kultur handelt, als um eine kurzfristige Erscheinung. Noch nach H. Parzinger ließ sich diese Stufe der Este-Kultur nicht weiter gliedern<sup>2009</sup>. Einen entsprechenden Versuch hat in jüngerer Zeit A. Vanzetti unternommen, der bei seinen Seriationen der Gräber von Este die Periode Este Übergang II–III (Este III B2) in zwei bis drei Phasen trennen möchte<sup>2010</sup>. Für den älteren Abschnitt (Phase 6 B seiner Gliederung) führt er allerdings lediglich das Grab Vaso tomba 2 als charakteristisch an sowie eine Reihe weiterer Beispiele von Gräbern, die Elemente enthalten, die sowohl teilweise zu der vorhergehenden Phase (Phase 6 A) wie auch der folgenden (Phase 7 A) gehören.

---

<sup>2000</sup> Vgl. dazu auch Kap. II.2.3.1.1 über die Entwicklung der Leistenverzierung bei der Feinkeramik.

<sup>2001</sup> In diesem Fall z. B. eine Tasse mit Bronzegelverzierung (Frey 1969, Taf. 15,34).

<sup>2002</sup> Frey 1969, Taf. 16,3–16.

<sup>2003</sup> Fogolari/Frey 1965.

<sup>2004</sup> Eine Ausnahme scheinen Fibeln mit massivem, gedrücktem Bügel darzustellen, die insbesondere für diese Periode typisch sein sollen (Parzinger 1988, 682).

<sup>2005</sup> Daß dieses Merkmal lange Zeit nicht weiter beachtet wurde, hat wahrscheinlich forschungsgeschichtliche Gründe, weil man in der prähistorischen Archäologie meist die Entwicklung der Fibeln als wichtigstes chronologisches Merkmal für die Entwicklung einer Kultur ansah und die anderen Materialgruppen dadurch in den Hintergrund traten.

<sup>2006</sup> Peroni et al. 1975, 127–140.

<sup>2007</sup> Allerdings denkt auch schon O.-H. Frey an eine länger andauernde Zeitstellung für diese Periode (Frey 1969, 19).

<sup>2008</sup> So z. B. die Gräber Benvenuti 77, 79, 126 und 295, Casa di Ricovero 159, 160 und 233 sowie Rebato 92.

<sup>2009</sup> Vgl. dazu in der jüngeren Literatur auch Parzinger 1988, 112–113.

<sup>2010</sup> Vanzetti 1992, 150–151.

Interessant ist, daß er seine ältere Phase 6 A chronologisch mit der Periode Este III B1 gleichsetzt, dies aber mit einem Fragezeichen versieht. So kommen in den zugehörigen Grabfunden, wie beispielsweise Rebatto 92 zwar noch Gefäße mit einer Bronzenagelverzierung vor<sup>2011</sup>, aber ganz vereinzelt auch schon solche mit einer Bemalung. Es handelt sich um Inventare, die von G. Fogolari und O.-H. Frey zum Teil noch der Periode Este Übergang II–III zugewiesen worden waren. Da innerhalb der Gefäßformen der 3 Phasen Vanzettis erstaunlich viele variable Typen und Varianten vertreten sind, scheint es grundsätzlich schwierig zu sein, anhand vielfältig verflochtener Entwicklungsreihen überzeugende chronologische Schnitte zu legen. Letztlich ist die Zuweisung dieser Gräber zu einer bestimmten Periode aber auch ein definitorisches Problem. Hält man beispielsweise das Aufkommen der bemalten Keramik für ein charakteristisches neues Merkmal, welches noch nicht in der Periode Este II vorkommt, wird man eine traditionelle Zuweisung dieser Fundkomplexe in die Periode Este Übergang II–III (Este III B2) einer Zuordnung in die Periode Este III B1 vorziehen. Dies gilt subjektiv gesehen vor allem für jeden, der sich schwerpunktmäßig mit keramischen Fundkomplexen aus dieser Zeit auseinandersetzen muß.

Von der chronologischen Beurteilung der Feinkeramik sind die grobkeramischen Gefäßformen, die aus dem Reitia-Heiligtum stammen und in die Periode Este Übergang II–III gehören, zu trennen. Gemäß den damals herrschenden Beigabensitten gelangten solche Gefäße selten in die Gräber der Este-Kultur, wo sie dann häufig in einem krassen Gegensatz zu den feinkeramischen Gefäßen stehen<sup>2012</sup>. Dieser Feststellung zufolge und wegen der zumeist einfachen Form der Gefäße ist eine exakte Datierung dieser Fundgruppe nach typologischen Merkmalen schwierig. Bei den Töpfen aus dem Reitia-Heiligtum kommen hauptsächlich verschiedene bauchige (z. B. Taf. 128,1914–129,1918) und vereinzelt konische (z. B. Taf. 130,1936–1937) Gefäßformen vor, zu denen es eine Reihe von Analogien aus den Gräbern in Este gibt, die in die Periode Este II datieren. An Randformen sind allgemein gerundete und auffällig flache, abgeschnittene Varianten verbreitet, die sich auf keinen bestimmten Topftyp beschränken und gleichfalls an Schalen vorkommen (Taf. 105,1656). Die zuletzt genannte Randvariante scheint ein beliebtes Merkmal grobkeramischer Gefäße der Este-Kultur aus der Periode Este II zu sein und ist im folgenden Zeitabschnitt in deren Verbreitungsgebiet kaum noch anzutreffen. Die überwiegend einfache Gestalt dieser Gefäße läßt sich zum Teil auf endbronzezeitliche Vorbilder zurückführen. Sie sind deshalb für feinere chronologische Bestimmungen weitgehend ungeeignet. Ein großer Teil der Exemplare weist etwas unterhalb des Randes oder auf der Schulter eine horizontale Tupfen- oder Kerbleiste (z. B. Taf. 127,1907–1908) beziehungsweise in diesem Gefäßbereich ein Kerb- bzw. Einstichmuster (z. B. Taf. 129,1916) auf. Diese Dekortechniken haben gleichfalls eine lange Tradition in der Este-Kultur, in dieser Häufung sind sie aber wahrscheinlich charakteristisch für grobkeramische Gefäßformen aus der fortgeschrittenen Periode Este II und der Frühphase der Periode Este III. Auffällig ist die Wandscherbe eines größeren, bauchigen Topfes mit flacher, horizontal umlaufender Leistenverzierung und vertikalen, unregelmäßig gesetzten Glättstreifen (Taf. 159,2289). Diese Art des Dekors ist neu und kommt erst in der folgenden Periode Este III an solchen Töpfen regelmäßig vor. Darüber hinaus gehören zu dieser Fundgattung zahlreiche verschiedene Schalentypen, bemerkenswert ist unter ihnen das vereinzelt Vorkommen handgefertigter, grober Formen (z. B. Taf. 104,1645–1648); ein Phänomen, das aber auch in den zeitgleichen Gräbern von Este zu verfolgen ist. Insgesamt erreicht die Qualität der Verarbeitung, insbesondere die Glättung der Oberfläche, auch bei anderen grobkeramischen Gefäßen nicht das Niveau von jüngeren Exemplaren dieser Fundgattung aus der Periode Este III, die im Grabkult verwendet wurden. Man wird aber zugeben müssen, daß sich dieses Unterscheidungsmerkmal zumeist erst bei einer direkten Gegenüberstellung größerer Fundkomplexe aus beiden Abschnitten verifizieren läßt. Bemerkenswert sind die kleinen tragbaren Kohlebecken (Taf. 207,2988–208,3003), deren

---

<sup>2011</sup> Frey 1969, Taf. 15,34–35.

<sup>2012</sup> Wie z. B. in dem Grab Via Loredan IV aus Padua (Zampieri 1975 [1982] 67–68 Abb. 15,3).

Vorläufer bis in die Bronzezeit zurückreichen. Ein Exemplar (Taf. 207,2991) weist sogar schon eine flächig rote Bemalung auf.

Insgesamt gesehen läßt sich die Grobkeramik aus dem Reitia-Heiligtum, die nach der Stratigraphie der Grabung in die Übergangsperiode Este II–III gehört, noch deutlich mit sicher datiertem Fundgut aus der vorhergehenden Periode Este II vergleichen. Obwohl eine Reihe von Merkmalen vorkommt, die auch in jüngeren Fundzusammenhängen anzutreffen ist oder zu solchen überleitet, muß dieser konservative Grundzug wahrscheinlich als charakteristisch für die chronologische und formenkundliche Bewertung solcher Gefäßtypen im ausgehenden 7. und dem Beginn des 6. Jh. v. Chr. angesehen werden.

### *Este III Früh*

Die in diesen Zeitabschnitt gehörenden Gefäße aus dem Reitia-Heiligtum stammen zumeist aus der Fläche M18 (Taf. 233–234), andere lagen vereinzelt in den Flächen K17, L16 und N18<sup>2013</sup>. Wie bei den Keramikfunden aus der älteren Periode Este Übergang II–III fehlen in den zugehörigen Befunden Metallgegenstände (z. B. Fibeln), die eine zeitliche Einordnung des Materials erleichtern würden.

Unter den aufgefundenen Gefäßformen dominieren Schalen auf hohem Fuß, die im Gegensatz zu ihren Vorgängern jetzt durchgängig eine Rippenverzierung aufweisen und fast immer bemalt sind<sup>2014</sup>. Die Gefäßunter- und Oberteile tragen auf den Außenseiten zumeist noch eine umlaufende radiale, schwarz-rote Streifenbemalung, die an ältere Glättmuster erinnert<sup>2015</sup>. Im Unterschied zu den Funden des vorhergehenden Zeitabschnitts finden sich an den Mittelteilen dieser Gefäßform nur noch selten flache Rippen, sondern meist breite, abgerundete; deutlich ausgeprägte, spitze dreieckige Rippen scheinen in dieser Phase noch nicht vorzukommen. Im Trend sind die meisten Schalen auf hohem Fuß etwas kleiner als die älteren Stücke mit flächiger Glättung sowie extrem schlankem und hohem, zylindrischem Gefäßmittelteil aus der Periode Este Übergang II–III. Dafür sind sie im Durchschnitt größer als ihre Nachfolger aus den Perioden Este III Mitte bis Spät.

Das weitgehende Verschwinden der Glättverzierung in der lokalen Töpferei von Este zu diesem Zeitpunkt kann als ein relevantes chronologisches Merkmal für diese Region gewertet werden, während beispielsweise im benachbarten Padua die glättverzierte Keramik zum selben Zeitpunkt eine Blüte erlebt. Es gibt einige bemerkenswerte Ausnahmen aus dem Fundbestand des Reitia-Heiligtums, die belegen, daß die Glättverzierung als bodenständiges Dekorelement vereinzelt in Este noch bis in die Periode Este III Früh hinein verwendet wurde. Hierzu gehören das Gefäßmittelteil einer Schale auf hohem Fuß aus dem Altfundbestand mit flächiger Glättung und herausgedrückter Rippe (Taf. 221,3156)<sup>2016</sup> sowie das konische Gefäßunterteil einer weiteren Schale auf hohem Fuß mit Leistenverzierung und flächiger Glättung (Taf. 1,6). Das zuletzt genannte Stück besitzt im Gegensatz zu den älteren Schalen auf hohem Fuß eine wesentlich dickere Gefäßwandung, wie sie eher typisch für Gefäße dieser Form aus der Periode Este III ist. Aufgrund seiner Fundlage zusammen mit anderen Schalen auf hohem Fuß aus der Periode Este III Früh und den formentypologischen Merkmalen kann man wohl davon ausgehen, daß es sich nicht um ein verlagertes Altstück handelt, sondern das Gefäß in denselben Zeitabschnitt gehört wie die beigefundene Keramik. Zu dem Altfund Nr. 3156 (Taf. 221) mit herausgedrückter Rippe

---

<sup>2013</sup> Vgl. Kap. IV.4 über die Deponierung der Keramik im Reitia-Heiligtum von Este.

<sup>2014</sup> So z. B. Taf. 11,169.172.174.

<sup>2015</sup> Siehe auch Frey 1969, 19.

<sup>2016</sup> Siehe auch Kap. II.2.1.1.

gibt es im Neufundbestand (Taf. 55,943) eine Parallele mit Bemalung, die aus der Fläche M18 stammt und in die Periode Este III Früh datiert werden kann.

Neben diesen wenigen Schalen auf hohem Fuß kommen auch noch einige andere feinkeramische Gefäßformen im Reitia-Heiligtum von Este vor, die sich wahrscheinlich in die Periode Este III Früh datieren lassen. Dazu gehört das Gefäßunterteil eines steilwandigen Bechers mit aufgemalten horizontalen schwarz-roten Streifen, die durch Rillen voneinander getrennt sind und mit umlaufender Stempelaugenverzierung aus konzentrischen Kreisen (Taf. 90,1435). Zwar finden sich ähnliche Becherformen auch noch in späterer Zeit, doch legt der Fundort dieses Stückes in der Fläche M18 eine Datierung in die Periode Este III Früh nahe, da ältere oder jüngere Keramikfunde in ungestörten Schichten innerhalb dieser Fläche nicht gemacht wurden. Ebenfalls in den frühen Zeitabschnitt dieser Periode gehört mit Sicherheit eine Tasse mit horizontaler schwarz-roter Streifenbemalung (Taf. 92,1484), deren eiförmiger Gefäßkörper mit s-förmigem Profil noch an ältere glättverzierte Tassenformen aus der Periode Este II erinnert<sup>2017</sup>. Gleichfalls in die Periode Este III Früh kann man wahrscheinlich zwei Fragmente von bemalten Situlen (Taf. 94,1521–1522) mit scharfkantig geknickter, fast horizontaler Schulter und deutlich abgesetztem Zylinderhals datieren<sup>2018</sup>. Während Nr. 1522 (Taf. 94) aus der Fläche M18 stammt, lag Nr. 1521 (Taf. 94) in einer verlagerten Fundschicht in der Fläche L16 (Abb. 2).

Noch seltener als Feinkeramik lassen sich grobkeramische Gefäßfunde aus dem Reitia-Heiligtum von Este diesem Zeitabschnitt zuordnen. Zu den mit Sicherheit hierzu zählenden Exemplaren gehört ein großes bauchiges Vorratsgefäß mit einer aufgesetzten, kerbschnittverzierten horizontalen Leiste auf der Schulter (Taf. 150,2184). Dieser Dekor steht noch in der Tradition älterer grobkeramischer Verzierungsmuster der Periode Este II. Das großteilige Fragment Nr. 2184 (Taf. 150) fand sich in dem zuvor beschriebenen, weitgehend fundleeren Sedimentpaket, welches in der Fläche N18 die Keramik der Periode Este Übergang II–III von den nachfolgend behandelten Funden der Periode Este III Mitte bis Anfang Este III Spät trennt (Taf. 236a).

### *Este III Mitte bis Spät*

Im Gegensatz zur vorhergehenden Periode Este III Früh finden sich im Fundbestand des Reitia-Heiligtums von Este zahlreiche Gefäßreste, die dem Beginn der Periode Este III Mitte bis Anfang Este III Spät zugewiesen werden können. Die meisten hierzu gehörenden Neufunde stammen aus dem Bereich der Flächen N18 bis O18 (Taf. 236–238; Abb. 2)<sup>2019</sup>.

Typische feinkeramische Produkte der Este-Kultur dieser Zeit sind verschiedene Varianten von Schalen auf hohem Fuß, deren Gefäßmittelteile (s. Abb. 10) als Begrenzung des oberen Drittels eine einzelne horizontale Rippenverzierung aufweisen<sup>2020</sup>. Insgesamt sind diese Exemplare im Durchschnitt kleiner als ihre älteren Vorgänger und die radiale Streifenbemalung im unteren Gefäßbereich und im Bereich der Schale ist überwiegend durch eine horizontale Streifenbemalung ersetzt. Diese ist durch eine Rippenverzierung voneinander getrennt (z. B. Taf. 218,3137–3138). In dem hier behandelten Fundkomplex aus der Fläche N18 kommen zahlreiche Fragmente bemalter steilwandiger Becher vor, die sich aufgrund ihres kleinteiligen Erhaltungszustandes innerhalb der Periode Este III kaum zeitlich weiter differenzieren lassen. Auffällig ist, daß die in der darunter liegenden Fundschicht aus der Periode Este Übergang II–III

---

<sup>2017</sup> Vgl. Kap. II.2.1.4.

<sup>2018</sup> Vgl. Kap. II.2.1.5.

<sup>2019</sup> Vgl. Kap. IV.4.

<sup>2020</sup> Wie z. B. Taf. 48,813.

häufig vorkommenden kugelig-bauchigen Becherfragmente (Taf. 86,1384–87,1392) hier nicht mehr vorkommen. Als charakteristisch für einen fortgeschrittenen Abschnitt der Periode Este III können nach den Grabfunden aus Este bauchige Bechervarianten mit einer flächendeckenden horizontalen Rillenverzierung im oberen Gefäßbereich (Taf. 89,1405–1406) angesehen werden. Bei den Tassen (Taf. 92,1493–1499) überwiegen jetzt Formen mit einem scharfen Profilknick. Verhältnismäßig selten kommen Schalen im Weihegut vor, darunter befinden sich vor allem solche mit einer steil stehenden Schulter (Taf. 75,1214–76,1233) und großformatige, dickwandige Exemplare (Taf. 72,1198–74,1213), die mit ihren teilweise eingezogenen oder auf der Innenseite verdickten Rändern ältere Traditionen des Töpferhandwerkes von Este fortsetzen. Unter den wenigen Situlenfragmenten aus dieser Zeit verdient das Fragment einer abfallenden Schulter mit nah beieinander liegenden aufgesetzten horizontalen Rippen (Taf. 94,1523) besonders hervorgehoben zu werden. Es läßt sich gut mit ähnlichen Funden aus dem fortgeschrittenen Abschnitt der Este-Kultur (Periode Este III Mitte bis Spät) vergleichen, wie sie in den Gräbern von Este oder Padua zu dieser Zeit vorkommen<sup>2021</sup>. Insgesamt werden die Rippen an feinkeramischen Gefäßen der Este-Kultur aus diesem Zeitabschnitt näher zueinander gesetzt.

Vor allem während dieser fortgeschrittenen Phase der Periode III gab es innerhalb des Keramikbestandes aus dem Reitia-Heiligtum zahlreiche grobkeramische Gefäßformen. Häufig kommen Töpfe vor, von denen die meisten Exemplare eine ovoide Grundform haben. Der häufigste Gefäßtyp ist gekennzeichnet durch einen ausgebogenen, zumeist gerundeten, häufig zudem verdickten Rand (Taf. 135,2004–142,2117). Ein Teil der Exemplare dieser Fundgruppe weist keine weitere Verzierung auf, bei anderen ist das obere Drittel der Gefäßaußenseite mit einer zumeist flüchtigen Rillen- oder Riefenverzierung versehen. Ähnliche Töpfe kommen im Gebiet der Este-Kultur schon seit Beginn der Periode Este III vor und sind während dieses gesamten Abschnittes verbreitet. Ein weiterer Grundtyp (Taf. 143,2119–150,2181) von Töpfen aus dem Reitia-Heiligtum von Este ist durch eine ovoide Körperform mit stark verdickter Randbildung auf der Gefäßaußenseite gekennzeichnet. Parallelen dazu kommen in den Gräberfeldern von Este schwerpunktmäßig in der Periode Este III Mitte vor. Insgesamt erstreckt sich das Vorkommen dieses Typs aber über die Perioden Este III Mitte bis Spät. Zu den Topfformen aus dem Reitia-Heiligtum von Este gehört ferner eine größerer Anzahl von steilwandigen, leicht bauchigen Exemplaren (Taf. 131,1941–135,2003) mit zumeist leicht ausladendem gerundetem Rand, der sowohl unverziert wie auch mit einer Rillen- oder Riefenverzierung im oberen Bereich der Gefäßaußenseite vorkommt. Dieser Gefäßtyp ist chronologisch nicht besonders empfindlich, da er während der gesamten Periode Este III in Este nachgewiesen werden kann. Bauchige Dolien (Taf. 150,2182–2183; 151,2185–152,2194) sind im Reitia-Heiligtum von Este anhand weniger Randfragmente und Wandscherben mit Rippenverzierung oder einer Kammstrichverzierung auf der Schulter überliefert. Die verdickten ausgezogenen Ränder und die Kammstrichverzierung datieren sie zumeist in die Perioden Este III Mitte bis Spät. Nur in einem Fall (Taf. 150,2184) weisen die Leistenverzierung und ein halbmondförmiger Griffappen auf eine ältere Zeitstellung hin, die der Periode Este III Früh entsprechen dürfte. Festzuhalten ist, daß gekerbte Leisten als Verzierung an der Grobkeramik der Periode Este III im Gegensatz zu den Vorläufern dieser Fundgattung aus der Periode Este Übergang II–III nur noch selten vorkommen (z. B. Taf. 154,2218; 159,2285). Insgesamt gesehen erweist sich ein Teil der grobkeramischen Gefäßtypen (wie z. B. die Fußschalen mit trichterförmiger Mündung) als Durchläufer über die verschiedenen Perioden der Este-Kultur hinweg, ohne eine größere chronologische Signifikanz zu besitzen, andere sind vollständig neu und ein weiterer Teil zeigt einen Wechsel in den Varianten, der als eine typologische Weiterentwicklung interpretiert werden kann.

---

<sup>2021</sup> Peroni et al. 1975, Abb. 17.

Als signifikant für die Fundschichten (Taf. 236–237) des Reitia-Heiligtum von Este aus dieser Zeit ist der erstmalige Nachweis größerer Mengen von Importkeramik<sup>2022</sup>.

Für das zeitliche Ende der in diesem Abschnitt beschriebenen Funde ist vor allem ihre regelmäßige Vergesellschaftung mit Etrusco-Padana Gefäßen in den entsprechenden Fundschichten von ausschlaggebender Bedeutung<sup>2023</sup>. Es handelt sich dabei zumeist um frühe Formen mit aufgebogenem oder leicht einbiegendem Rand (Taf. 199,2863–2870) und einige wenige Kannen (Taf. 200,2879–2883), die aber nur sehr fragmentarisch überliefert sind. Bemerkenswert erscheint, daß vergleichbare Stücke in den Gräbern von Este erst in der Periode Este III Spät vorkommen. Man muß an dieser Stelle allerdings festhalten, daß ein Großteil der zuvor beschriebenen lokalen Gefäßformen ohne die beigefundene Etrusco-Padana Keramik problemlos in die Periode Este III Mitte datiert werden könnten. Für diese sich widersprechenden Zeitansätze bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten an. So gibt es ähnliche Etrusco-Padana Gefäße wie die aus dem Reitia-Heiligtum in den Küstengebieten der oberen Adria (Adria, Spina) schon in der 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Es ist in Erwägung zu ziehen, daß die Weihung solcher Importkeramik in dem hier untersuchten Heiligtum möglicherweise etwas früher begann als die Verwendung dieser Ware als Grabbeigabe. Diese Hypothese erscheint aber doch sehr gewagt und widerspricht der Beobachtung, daß sich die Gefäßformen vom Gelände des Reitia-Heiligtums und aus den Gräbern von Este während der Periode Este III in ihrer zeitlichen Verbreitung gleichen. Wahrscheinlich wird man deshalb eine andere Erklärungsmöglichkeit in Betracht ziehen müssen. Wie zu Anfang dieses Kapitels schon erwähnt, schlug H. Parzinger<sup>2024</sup> anhand verschiedener Metallgegenstände eine Unterteilung der Periode Este III Spät in eine jüngere und eine ältere Phase vor. Als typische Grabfunde aus dem Beginn der Periode Este III Spät zählt er die Gräber Costa Martini 43, Capodaglio 6 und Benvenuti 111 auf, während in die ausgehende Periode Este III Spät die Gräber Randi 37, Capodaglio 8, 30, 31, 34 und 38 sowie Costa Martini 41 gehören.

Wahrscheinlich läßt sich auch bei der Entwicklung der Keramik der Periode Este III Spät eine zeitliche Zweiteilung verfolgen. Kennzeichnend für den älteren Abschnitt (450–425 v. Chr.) ist, daß die lokale Keramik noch weitgehend den Formen der vorhergehenden Periode Este III Mitte entspricht. Kleinteilig zerscherbt, wie im Falle des Materials aus dem Reitia-Heiligtum, lassen sich entsprechende Stücke dann kaum von denen der vorhergehenden Periode unterscheiden. Neu hinzugekommen ist in dieser Phase der Import von Gefäßen aus der etruskischen Padana, welcher seit dem Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. in größerem Maße stattfand.

In einem jüngeren Abschnitt am Ende der Periode Este III Spät nimmt die Verarbeitungsqualität der einheimischen Keramikprodukte deutlich ab, an die Stelle der häufig nur noch flachen und nachlässig aufgesetzten Rippen ist bei der Feinkeramik jetzt verstärkt die Rillenverzierung anzutreffen. Aufgrund ihrer verhältnismäßig häufig schlechten Qualität scheint der Anteil der einheimischen Keramikprodukte an den Grabbeigaben in dieser Zeit deutlich abzunehmen. Neben den schon bekannten Etrusco-Padana Gefäßen kommen am Ende des 5. Jh. v. Chr. zum erstenmal eingeführte Schalen und Kannen aus grauem Ton als Beigaben im Grabkult von Este vor<sup>2025</sup>. Am Ende der Periode Este III Spät ist eine zunehmende ökonomische Integration der Este-Kultur in den Bereich der mediterranen Kulturwelt zu beobachten. Die damaligen Bewohner von Este unterhielten Kontakte zu den nahe gelegenen Städten und Handelszentren Spina,

---

<sup>2022</sup> Vorsicht ist bei der Interpretation der wenigen griechischen Gefäße aus dem Altfundbestand (Taf. 228,3258.3262–3263) angebracht, da wir über die Laufzeiten solcher Gefäße im Religionsgeschehen der Este-Kultur so gut wie nichts wissen und auch die Fundschichten nicht bekannt sind, aus denen sie stammen. Zu den langen Laufzeiten solcher Gefäße u. a. Dehn/Frey 1979, 502; Mansfeld 1973, 94.

<sup>2023</sup> Zu Typologie und Chronologie der Etrusco-Padana Gefäße im Fundbestand des Reitia-Heiligtums vgl. Kap. II.4.2.

<sup>2024</sup> Parzinger 1988, 113–114.

<sup>2025</sup> Zu den frühesten Grabfunden, in denen diese Ware belegt ist, kann man das Grab Casa Alfonsi I zählen, aus dem, neben anderen lokalen schwarz-rot bemalten Gefäßen, eine Schale und ein Topf aus grauem Ton stammen (Calzavara Capuis/Chieco Bianchi 1979, 27 Abb. 9,3.7). Vgl. a. Kap. II.3.1.

Adria und Bologna sowie zum etruskischen Kerngebiet. Es entsteht das, was von O.-H. Frey, allgemein als die "*Kultur-Koine der Poebene*"<sup>2026</sup> bezeichnet wurde. Belege, wie sich diese Kontakte im Fundgut widerspiegeln, bilden unter anderem die Beigaben der Gräber Casa di Ricovero 36 und Capodaglio 5 (1973).

Für die Enddatierung der Keramik aus der Periode Este III, die im Reitia-Heiligtum von Este gefunden wurde, ist wahrscheinlich bestimmend, daß es zwar zahlreiche Überreste von Etrusco-Padana Gefäßen gibt, aber keine aus grauem Ton, ferner läßt sich die lokale Keramik, wie schon erwähnt, eher mit Gefäßen der Periode Este III Mitte vergleichen, als mit solchen späten Stücken aus Inventaren vom Ausgang der Periode Este III Spät. Zusammenfassend betrachtet wird man deshalb die in diesem Abschnitt vorgestellten Funde in die Periode Este III Mitte bis Anfang Este III Spät (ausgehendes 6. Jh. bis 3. Viertel des 5. Jh. v. Chr.) zu datieren haben.

#### *Übergang Este III / Este IV*

Bemerkenswert ist, daß aus dem ausgehenden 5. und dem 4. Jh. v. Chr. kaum sichere Nachweise von Gefäßweihungen aus dem Reitia-Heiligtum von Este vorliegen. Dies gilt sowohl für die lokale Keramikproduktion am Ende der Periode Este III Spät als auch für die frühe Periode Este IV. In dieser Phase fand der bisher für die lokale Feinkeramik der Periode Este III charakteristische Ton keine Verwendung mehr. Die zu dieser Gruppe gehörenden Gefäße (z. B. Situlen, Schalen auf hohem Fuß) wurden aus einem wesentlich gröberen Material hergestellt, das dem der älteren und zeitgleichen Grobkeramik ähnelt. Zusätzlich sind die Gefäße, die in der morphologischen Tradition des lokalen Töpferhandwerkes standen, zu dieser Zeit von einer häufig schlechteren Verarbeitung als ihre Vorgänger. Entsprechende Materialkomplexe sind aufgrund dieser Merkmale verhältnismäßig leicht zu identifizieren. Typische Grabinventare aus diesem Zeitabschnitt in Este, die schon am Übergang zur Periode Este IV stehen, bilden die Gräber Boldù-Dolfin 52-53<sup>2027</sup> oder Nazari 161<sup>2028</sup>. Im Bestand des Reitia-Heiligtums von Este finden sich nur wenige Gefäße, die zu dieser Gruppe gehören, darunter das Schulterfragment einer Situla (Taf. 94,1523) und möglicherweise das Unterteil einer Schale auf hohem Fuß (Taf. 216,3130). Neben den Zeugnissen des traditionellen Töpferhandwerks der Este-Kultur fehlen auch früheste Belege der Keramik aus grauem Ton wie sie im ausgehenden 5. Jh. und dem 4. Jh. v. Chr. in Este vorkommt, worauf zuvor schon hingewiesen wurde. Gleichfalls fehlt die charakteristische Importkeramik dieser Zeit auf dem Fundplatz, worunter vor allem für das östliche Oberitalien die "*ceramica alto-adriatico*", die Gnathia Keramik oder sog. apulische Gefäßformen erwähnt werden sollen.

Interessant ist für diesen Zeitabschnitt (ausgehendes 5. und 4. Jh. v. Chr.) eine geringe Anzahl von Kleingefäßen<sup>2029</sup>, von denen der weit überwiegende Teil aus dem Altfundbestand stammt. Im einzelnen handelt es sich dabei um einen Becher (Taf. 223,3180), Töpfe (Taf. 224,3181–3189; 209,3010), Schalen (Taf. 224,3190–3194) und Näpfe (Taf. 224,3195–3205). Jedes der Altstücke ist ohne nähere Dokumentation geborgen worden, so daß es keine verlässliche Aussage darüber gibt, wie und wo sie gefunden wurden, ob sie in verschiedenen Befunden zutage kamen oder als geschlossenes Depot.

Die Datierung dieser Funde läßt sich deshalb nur über einen Vergleich mit ähnlichen Inventaren aus dem Bereich der Este-Kultur vornehmen, die von M. Tombolani, H.-W. Dämmer und A. Ruta Serafini in den letzten beiden Jahrzehnten veröffentlicht wurden<sup>2030</sup>. Danach läßt sich für diese Fundgattung eine maximale Laufzeit vom ausgehenden 5. bis in

---

<sup>2026</sup> Frey 1969, 9.

<sup>2027</sup> Unveröff.

<sup>2028</sup> Tirelli 1981, Abb. 6a–d; 7a–b.

<sup>2029</sup> Insgesamt 26 Stück.

<sup>2030</sup> Dazu zählen San Pietro Montagnon und in Padua: S. Daniele, Via Rialto, Ex Pilsen, Via Cesare Battisti. – Zusammenfassende Darstellung mit Literatur: Pascucci 1990, 171–182. – Vgl. Kap. II.5.2.

die 1. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. postulieren. Ein Schwerpunkt entsprechender Weihungen scheint sich für das 4. Jh. v. Chr. herauszukristallisieren<sup>2031</sup>. Bisher zeigt diese Fundgruppe keine stilistischen Unterschiede, die regionale Implikationen besitzen.

Da nur von wenigen Kleingefäßen (Taf. 209,3010) aus dem Reitia-Heiligtum die genauen Fundumstände bekannt sind, ist es schwierig, eine typologische Entwicklung zu erkennen oder beurteilen zu können. Unglücklicherweise wissen wir deshalb nicht, ob die Stücke aus dem Reitia-Heiligtum während eines relativ kurzen Zeitabschnitts angefertigt wurden oder ob die besser gefertigten Stücke einer früheren Periode angehören als die gröberen, welche die Mehrheit des Bestandes darstellen. Noch läßt sich gleichfalls nicht sagen, ob diese neue Gefäßgattung unter dem Weihebestand in direktem Zusammenhang mit einem Wandel der religiösen Ausdrucksformen am Übergang von der frühen zur späten Eisenzeit im östlichen Oberitalien steht. Vermutlich kam es am Ende der Periode Este III zu einer religiösen Krise, die ihre Ursache in einer Reihe katastrophaler Ereignisse hatte. So wird die Einwanderung und die Eroberung der alten etruskischen Zentren um Bologna und Spina durch die Kelten eine gewisse politische Unruhe und wahrscheinlich einhergehend eine wirtschaftliche Regression mit sich gebracht haben. Als Folge davon kommt es möglicherweise zu einem Nachlassen der Weihetätigkeit und dem Aufkommen eher symbolischer Votivgaben im Reitia-Heiligtum von Este, zu denen auch die Kleingefäße gerechnet werden dürfen<sup>2032</sup>.

Diese geschilderten Verhältnisse des ausgehenden 5. und eines Teils des 4. Jh. v. Chr. änderten sich erst im späten 4. Jh. v. Chr. wieder grundlegend.

#### *Este IV (ausgehendes 4. Jh. v. Chr. und 3. Jh. v. Chr.)*

Im Fundbestand des Reitia-Heiligtums von Este befindet sich eine Vielzahl von Gefäßen, die in die Periode Este IV datiert werden kann. Wegen des Mangels veröffentlichter Grabfunde und größerer Fundkomplexe aus Siedlungen reicht das Material bislang nicht aus, um damit innerhalb dieses Zeitabschnittes detaillierte Stufen umschreiben zu können. In den folgenden Ausführungen ist oft von einem älteren (Ende 4. und 3. Jh. v. Chr.) und einem jüngeren Abschnitt (2. und 1. Jh. v. Chr.) der Periode Este IV die Rede, wobei der zuletzt genannte bis in die frühromische Zeit (1. Jh. v. Chr.) hineinreicht. Diese Trennung erfolgte nicht nur anhand der Entwicklung verschiedener Gefäßformen, sondern läßt sich auch über die Stratigraphie der Grabung belegen. So fand sich die meiste Keramik des ausgehenden 4. und 3. Jh. v. Chr. in der Fläche M16 und in einer Asche- und Holzkohlenschicht, die sich über die Flächen L16–L18 erstreckte (Abb. 2, Taf. 239)<sup>2033</sup>.

Mit dem Ende der Periode Este III verschwanden die bisher üblichen feinkeramischen Gefäßformen der Este-Kultur. An ihre Stelle traten hauptsächlich Gefäße aus grauem Ton, die auf der schnell drehenden Töpferscheibe angefertigt wurden. Zunächst scheinen diese Gefäße im Bereich des oberadriatischen Küstengebiets unter Einfluß älterer Etrusco-Padana Ware und Gefäßen mit schwarzem Glanztonüberzug entstanden zu sein, aber schon bald hat man sie im gesamten Bereich der Este-Kultur hergestellt.

Die Entwicklung der Votivkeramik aus dem Reitia-Heiligtum hat sich diesem allgemeinen Trend nicht verschlossen. In der Periode Este IV dominieren innerhalb der Feinkeramik ebenso Gefäße aus grauem Ton wie in den zeitgleichen Siedlungen und Nekropolen<sup>2034</sup>. Als typische Gefäßformen sind vor allem Schalen mit eingezogenem Rand (Taf. 162,2307–2313) zu nennen, die zum Teil (Taf. 162,2314–2324) auf der Gefäßaußenseite eine umlaufende

---

<sup>2031</sup> Vgl. Kap. II.5.2.

<sup>2032</sup> Insbesondere zum letzten Punkt vgl. Kap. IV.6 über die Bedeutung der Keramik für die Weihenden.

<sup>2033</sup> Vgl. Kap. IV.4.

<sup>2034</sup> Zu den folgenden Ausführungen s. a. Kap. II.3.1.

Rillenverzierung aufweisen, und ähnlich verzierte Schalen mit einem sanftem Profilknick an der Gefäßinnenseite und gerade stehendem Rand (Taf. 226,3235–3236; 163,2329–164,2349; 181,2583–2591). Zu diesen Funden finden sich zahlreiche Parallelen in den Gräbern des ausgehenden 4. und 3. Jh. v. Chr. Charakteristisch für diesen Zeitabschnitt sind auch zwei kleinformatige Schalen aus grauem Ton (Taf. 180,2579–2580), von denen eine einen kalottenförmigen Gefäßkörper mit abgesetztem Boden (Taf. 180,2580) aufweist, während bei der anderen (Taf. 180,2579) der Rand konisch nach innen zuläuft. Beide Exemplare waren mit der Gefäßmündung nach unten auf der in den Flächen L17 bis L18 befindlichen Brandschicht niedergelegt worden (Taf. 240a–b). Auffällig sind darüber hinaus eine Schale mit stark einbiegendem Rand aus Fläche L16<sup>2035</sup> und eine großformatige Schale mit Rillenverzierung (Taf. 180,2582), nicht nur wegen ihrer Form oder Proportionen, sondern auch wegen des klingend hart gebrannten und im Bruch einfarbigen Scherbens. Sie lassen sich am ehesten mit Beispielen aus dem oberitalischen Küstengebiet der Adria des 4. und 3. Jh. v. Chr. vergleichen. Bemerkenswert ist ferner das Aufkommen von Rosettenstempelung als Dekor dieser Gefäßgattung (Taf. 180,2581; 184,2623–2624.2626), welche neben formenkundlichen Merkmalen auch in der Verzierung den engen Bezug dieser Stücke zu zeitgleichen Gefäßen mit schwarzem Glanztonüberzug verdeutlicht. Hingegen läßt sich die Stempelaugenverzierung aus konzentrischen Kreisen bei einigen Schalen (Taf. 182,2600; 186,2662; 189,2744) von älteren Vorlagen (z. B. Taf. 99,1574–1585) aus der Periode Este III herleiten. Neben diesen Schalen befinden sich unter den Neufunden des Reitia-Heiligtums die Reste einiger Becher und Skyphoi aus grauem Ton, die sich gleichfalls in der zuvor genannten Brandschicht fanden. Insbesondere zu dem gut erhaltenen Becher (Abb. 18,1–2) aus der Brandschicht in der Fläche L16 lassen sich Analogien aus dem ausgehenden 4. und 3. Jh. v. Chr. in den Nekropolen der Este-Kultur benennen. Zum erstenmal kommen in diesem Zeitraum auch Gefäßinschriften (z. B. Taf. 181,2590) an der Feinkeramik im Reitia-Heiligtum vor. Der Vergleich mit anderen Gefäßfunden des 4. und 3. Jh. v. Chr. zeigt, daß dieser Brauch zur gleichen Zeit im gesamten Bereich der Este-Kultur aufkam und keine Sonderentwicklung des hier stattfindenden Kultes darstellt.

Neben der Keramik aus grauem Ton findet sich als weitere Fundgattung, die dem Tafelgeschirr zugeschrieben werden kann, *ceramica a vernice rossa*. Die Ausgrabungen im Reitia-Heiligtum von Este brachten allerdings nur wenige entsprechende Gefäße zutage (Taf. 189,2745–2749). Wahrscheinlich handelt es sich um eine Fundgruppe, welche in der Tradition der älteren Etrusco-Padana Ware der Periode Este III Spät steht. Bei einigen Schalen, so z. B. einem kalottenförmigen Fragment mit flachem Rand (Taf. 189,2748), ist diese auch noch deutlich zu erkennen, während andere (Taf. 189,2745–2746) Gefäßen aus grauem Ton nachempfunden wurden. Obwohl in der Frage der Provenienz dieser Gruppe noch nicht das letzte Wort gesprochen ist und weitere Ausgrabungen abgewartet werden sollten, scheint es so zu sein, daß diese Gefäße auch im Bereich der Este-Kultur angefertigt wurden<sup>2036</sup>. Die stratifizierbaren Stücke des Reitia-Heiligtums stammen alle aus der schon erwähnten Asche- und Holzkohlenschicht, die sich über die Flächen L16 bis L18 erstreckte.

Zusätzlich zu den bisher beschriebenen Stücken der "ceramica grigia" oder "ceramica a vernice rossa", die überwiegend aus dem Bereich dem Bereich der Este-Kultur selber stammen, kommen im Reitia-Heiligtum von Este Importgefäße vor, die sich aufgrund ihrer Form, Machart und Verzierung gleichfalls in das ausgehende 4. und 3. Jh. v. Chr. datieren lassen. Das Unterteil Nr. 2974 (Taf. 206) gehört zu einer Schale oder Kylix mit bläulich schimmerndem, schwarzem Glanztonüberzug, die in Mittelitalien angefertigt wurde. Besonders auffällig ist an ihm die Palmetten- und Lotusblütenstempelverzierung, wozu sich im ausgehenden 4. und dem 3. Jh. v. Chr. zahlreiche Parallelen in Ober- und Mittelitalien finden lassen. Für diesen Zeitabschnitt sind gleichfalls weitere Schalen aus dem Reitia-Heiligtum von Este

---

<sup>2035</sup> Publikation durch H. Riemer (2004).

<sup>2036</sup> Vgl. Kap. II.3.2.

charakteristisch: Zwei Schalen der Form Morel 153 (Taf. 204,2932–2933) mit deutlich verdicktem Rand auf der Gefäßaußenseite, zwei Schalen mit kalottenförmigem Gefäßkörper und spitz ausgezogener Randlippe (Taf. 203,2930–2931) der Serien Morel 1551/1552 und einige weitere Stücke mit rundlichem oder spitzem Rand (Taf. 204,2934–2937). In diesem Zusammenhang ist auf ein kleines Fragment eine Schale der Serie Morel 1170 mit waagerechtem Rand und verdickter Lippe hinzuweisen, das aus der Brandschicht in der Fläche L16 stammt. Die meisten Schalenfragmente stammen aus dem Bereich der Brandschicht, die in den Flächen L16 bis L18 zum Vorschein kam. Das besonders charakteristische Gefäßunterteil (Taf. 206,2974) wurde in der Fläche L20 geborgen, dorthin scheint es schon durch Baumaßnahmen am Ende der Periode Este IV verlagert worden zu sein.

Zusätzlich zu den bisher beschriebenen feinkeramischen und importierten Gefäßen finden sich im Bereich der Brandschicht auch Bruchstücke von Amphoren (Taf. 201,2890.2893). Allerdings sind nur wenige Teile trotz ihres fragmentarischen Zustandes näher anzusprechen. Hierzu zählt das Oberteil einer Amphore griechisch-italischen Typs (Taf. 201,2890), welcher vom ausgehenden 4. Jh. bis in das 3. Viertel des 2. Jh. v. Chr. im Bereich der oberen Adria weit verbreitet war. Es ist das erste Mal, daß diese Gefäßform im Reitia-Heiligtum von Este nachzuweisen ist.

Ferner kommen im Fundbestand grobkeramische Gefäße vor, die sich gleichfalls in das ausgehende 4. und das 3. Jh. v. Chr. datieren lassen. Innerhalb dieses Zeitabschnitts dominieren in dieser Fundgattung groß- und mittelformatige, bauchige Töpfe. An den Gefäßen der jüngeren Formen sind die einzelnen Teile klarer gegliedert. Die in der Regel bauchigen Exemplare haben meist eine hohe Schulter mit kurzem und ausgebogenem, verdicktem Rand, die Böden der Gefäße sind flach. Zahlreiche Gefäße weisen auf der Schulter eine horizontal umlaufende Reihe von Fingernageleinkniffen (z. B. Taf. 191,2773) oder eine aufgesetzte Tupfenleiste (Taf. 193,2784) auf. Seltener sind Beispiele mit flächendeckend eingetieften Verzierungsmotiven (Taf. 198,2855). Charakteristisch für den Raum von Este ist für diesen Zeitabschnitt ein Topftyp mit olivenförmig verdicktem Rand (Taf. 191,2772–193,2784). Ein Großteil der stratifizierbaren Funde dieser Gruppe (z. B. Taf. 191,2773) lag in der Asche- und Holzkohlenschicht L16–L18 (Taf. 239), aus der schon eine Vielzahl der zuvor beschriebenen feinkeramischen Gefäßfunde zum Vorschein kam. Es ist auffällig, daß ähnlich wie die Feinkeramik auch die grobkeramischen Gefäßformen so wenige Gemeinsamkeiten mit ihren Vorläufern der Periode Este III aufweisen. Es sollte bedacht werden, daß mögliche Übergangsformen vom Ende des 5. und aus dem 4. Jh. v. Chr. hier weitgehend fehlen. Lediglich einige Einzelfunde (z. B. Taf. 196,2827), zeigen in der Form noch traditionelle Merkmale, unterscheiden sich aber in der Machart und Zusammensetzung des Tones deutlich von den Töpfen der Periode Este III.

Insgesamt läßt sich für das ausgehende 4. und 3. Jh. v. Chr. festhalten, daß dies die Zeit mit dem umfangreichsten formengeschichtlichen Umbruch der Keramik im Reitia-Heiligtum von Este darstellt. Weder vorher noch nachher ist eine ähnlich scharfe Zäsur langfristiger Entwicklungsprozesse und eine völlig neue Zusammensetzung der Weihekeramik zu beobachten.

#### *Ende der Periode Este IV und frühromische Zeit*

Auch während des 2. und 1. Jh. v. Chr. bleibt die Keramik eine der wichtigsten Fundgattungen auf dem Gelände des Reitia-Heiligtums. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Phasen ist die Stratigraphie zu den einzelnen Funden aber sehr kompliziert, da die entsprechenden Schichten durch römische Baumaßnahmen und den Grabungstätigkeiten L.

Baratellas häufig gestört sind<sup>2037</sup>. Durch die Vielzahl der Eingriffe ist die Möglichkeit sehr gering, in den oberen und damit jüngsten Fundschichten gut erhaltene Gefäße zu finden.

Nach G. Fogolari läuft mit dem Ende des 2. Jh. v. Chr. die Este-Kultur aus<sup>2038</sup>. Das 1. Jh. v. Chr. gehört danach schon zur frührömischen Phase von Este. In den Gebieten nördlich und östlich der Alpen entspricht dies der Spätlatènezeit (125–10 v. Chr.). Anhand verschiedener historischer Daten ist der zunehmende Grad der Romanisierung des östlichen Oberitaliens indirekt zu erschließen, die 181 v. Chr. mit der Errichtung der latinischen Kolonie Aquileia begann. 49 v. Chr. erhielten die Veneter durch die *lex Roscia* das römische Bürgerrecht. In der italienischen Forschung geht man davon aus, daß zu diesem Zeitpunkt spätestens die Waffenbeigabe im Grabkult aufgegeben wurde<sup>2039</sup>. Ein wichtiges historisches Datum ist für Este die Gründung einer Veteranenkolonie nach der Schlacht von Aktium (31 v. Chr.) durch Augustus, womit erstmals historisch nachweislich größere fremde Bevölkerungsgruppen in diesen Raum gelangten<sup>2040</sup>. Aus Este (Via Capuccini<sup>2041</sup>) und der näheren Umgebung (Arquà Petrarca<sup>2042</sup>) sind eine Reihe von Grabfunden bekannt geworden, die kurz vor der endgültigen Romanisierung stehen oder schon den Übergang in die provinzialrömische Kultur darstellen.

Für die hier zu behandelnde Fundgattung ist es wichtig festzuhalten, daß ein deutlicher Schnitt, wie er bei anderen Kulturgütern oder Dingen des täglichen Lebens am Übergang vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. im östlichen Oberitalien stattfindet, nicht zu belegen ist. Im Gegenteil zeichnet sich das lokale Töpferhandwerk durch einen starken Traditionalismus aus.

Einen wesentlichen Wendepunkt bildet die allmähliche Ablösung der Campana durch die Terra Sigillata und das Auslaufen der Grauen Ware in augusteischer Zeit. An ihre Stelle treten nicht nur völlig andere Keramikgattungen, sondern auch andere Gefäßformen im Motivbestand des Reitia-Heiligtums von Este. Die Untersuchung dieser römischen Keramik wird Gegenstand einer eigenständigen Arbeit sein. Vielmehr endet das hier besprochene Material mit dem Auslaufen der traditionellen Gefäßformen, deren Vorkommen auch als ein Hinweis auf eine gewisse Kultkontinuität gedeutet werden kann.

Seit dem Ende des 2. Punischen Krieges (201 v. Chr.) und der Festigung der römischen Herrschaft in Oberitalien (191 v. Chr. letzter gescheiteter Aufstand der keltischen Boier um Bologna) ist in Venetien eine kräftige und rasche Wirtschaftsentwicklung zu beobachten. Auf sozialer Ebene kam das rasche Anwachsen von Reichtum vor allem der alten Stammesaristokratie und den in den stadtähnlichen Zentren lebenden Menschen zugute. Diese Entwicklung spiegelt sich unter anderem in der Zunahme der Importkeramik in den Gräberfeldern, beispielsweise von Este, wider. Die dort aufgefundene Importkeramik übersteigt deutlich jene, die außerhalb der Siedlungszentren in den ländlichen Nekropolen (z. B. Arquà Petrarca) zutage kam. Aufgrund der nahen Lage des Reitia-Heiligtums zu dem paläovenetischem Siedlungszentrum von Este verwundert es deshalb nicht, daß sich hier gleichfalls eine relativ große Menge importierter Gefäße, hauptsächlich mit schwarzem Glanztonüberzug, findet.

Dabei herrschen im Fundbestand Schalen (Taf. 202,2908–203,2929) der Form Lamboglia 28 und Teller (Taf. 205,2951–2965) der Form Lamboglia 5/7 vor, die zum überwiegenden Teil nicht mehr aus dem Norden Etruriens bezogen wurden, sondern aus regionalen Werkstätten des Pogegebietes stammten. Lediglich eine stark fragmentierte

---

<sup>2037</sup> Eine ausführliche Beschreibung der Befunde der Grabungen von 1987–1991 erfolgt in einem Folgeband (in Vorb.).

<sup>2038</sup> Fogolari 1975, 106.

<sup>2039</sup> Tizzoni 1985, 138.

<sup>2040</sup> Buchi 1993.

<sup>2041</sup> Callegari 1928b, 3–8.

<sup>2042</sup> Gamba 1987c.

Pyxis (Taf. 204,2943) gehört aufgrund ihrer Form und Machart wahrscheinlich zu einer mittelitalischen Werkstatt. Zu den im Reitia-Heiligtum von Este gefundenen Schalen- und Tellerfragmenten gibt es zahlreiche Analogien in den oberitalischen Siedlungen und Nekropolen des 2. und 1. Jh. v. Chr. Dadurch ist auch die Datierung der entsprechenden Funde aus dem Reitia-Heiligtum von Este gesichert. Daß ein Teil der Gefäße mit schwarzem Glanztonüberzug zusammen mit römischen Gefäßformen des ausgehenden 1. Jh. v. Chr. gefunden wurde, hängt auch mit der langen Laufzeit dieser Gefäße zusammen. Daß Gefäße mit schwarzem Glanztonüberzug und Terra Sigillata-Gefäße im späten 1. Jh. v. Chr. eine zeitlang in Oberitalien nebeneinander hergestellt wurden, ist seit längerem in der Forschung bekannt<sup>2043</sup>. Insbesondere großformatige Teller mit schwarzem Glanztonüberzug und flachen Böden, wie man sie häufig auch bei Terra Sigillata Formen beobachten kann, gehören in diesen späten Abschnitt und sind wahrscheinlich bis in frühiberische Zeit hergestellt worden<sup>2044</sup>. Älteren Campanaformen sind besonders flache Böden fremd. Eine entsprechend späte zeitliche Stellung ergibt sich deshalb für die Gefäßunterteile Nr. 2944 (Taf. 204) und Nr. 2986 (Taf. 206). Auch die scharfen Umbrüche zwischen den Böden und der aufgehenden Gefäßwandung bei einer Reihe von Funden aus dem Reitia-Heiligtum (Taf. 202,2908) deuten auf eine späte Zeitstellung hin und leiten über zu den der Toreutik entlehnten Formen von Terra Sigillata Gefäßen.

Daß die Importkeramik die gestiegenen Ansprüche jedoch nicht allein befriedigen konnte, zeigt das fernerhin zahlreiche Vorkommen von Gefäßen aus grauem Ton unter dem Weihebestand des 2. und 1. Jh. v. Chr.<sup>2045</sup> Die charakteristische Gefäßgruppe im Reitia-Heiligtum ist wie im ausgehenden 4. und 3. Jh. v. Chr. die der Schalen, welche zumeist einen ausladenden Rand aufweisen, kurz unterhalb des Randes ist außen eine deutlich ausgeprägte Rillenverzierung zu beobachten (Taf. 227,3244; 171,2448–173,2481). Hinzu kommen Reibschalen mit ausladendem, leistenförmig verdicktem Rand (Taf. 179,2554–2558). Diese beiden Gefäßtypen scheinen nach den Parallelfunden aus den zeitgleichen Gräbern bis an den Beginn des 1. Jh. n. Chr. im Bereich der Este-Kultur verbreitet zu sein, hingegen kommen die zahlreichen rundlichen Schalen mit gerade stehendem Rand und einer umlaufenden Rillenverzierung auf der Gefäßaußenseite hier wohl nur bis zum Beginn des 1. Jh. v. Chr. vor. Neben den Schalen finden sich die Fragmente einiger Becher (Taf. 225,3215–3216) und die Randfragmente zweier ovoider Töpfe (Taf. 187,2702–2703). Die zuletzt genannten Gefäßtypen weisen zum Teil eine sehr lange Laufzeit auf. So stammen einige späte Beispiele, darunter zwei ovoide Töpfe und drei Schalen aus grauem Ton, aus dem Grab Via Tiepolo 39 (1990) in Padua<sup>2046</sup>, das in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert werden kann.

Zum Abschluß sind noch die grobkeramischen Funde dieses Zeitabschnitts (2./1. Jh. v. Chr.) aus dem Reitia-Heiligtum von Este zu beschreiben. Als charakteristische Funde dürfen Töpfe mit Wulstrand (Taf. 190,2753–191,2771), ausgezogenem, verdicktem Rand (Taf. 195,2815–196,2822) und ausgezogenem, vertikal abgestrichenem Rand (Taf. 194,2800–2801) unter dem Fundgut angeführt werden, wobei sich diese Randbildungen z. T. auch schon an Töpfen des 4. und 3. Jh. v. Chr. finden. Es handelt sich um sogenannte Durchläufer, die sich einer näheren Datierung bisher weitgehend entziehen. Auch die Art der Verzierung (hauptsächlich Nagelkniffe auf der Schulter) hat sich nicht grundlegend verändert. Insgesamt lassen sich vom ausgehenden 4. bis in das 1. Jh. v. Chr. bei dieser Fundgattung keine größeren Sprünge in der formenkundlichen Entwicklung beobachten, vielmehr herrscht hier ein starker Konservativismus.

---

<sup>2043</sup> Demetz 1992, 638.

<sup>2044</sup> Ein entsprechend später Teller stammt z. B. aus dem Grab Fondo Trevisan XIX (unveröff.) in Este, das in die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. datiert wird.

<sup>2045</sup> Zu den folgenden Ausführungen über die Graue Ware s. a. Kap. II.3.1.

<sup>2046</sup> Unveröff.